

Trotzdem hatten wir Jedes das Vierfüßchen viel lieber, als uns untereinander. Und ich sann auf weitere Mittel, mit dem Thiere den Better zu beglücken.

Als aber Mittags darauf der Vater vom Felde heimfuhr, umschwärmten wir ihn alle und zupften an seinen Kleidern.

„Vater,“ sagte ich, „ist es wahr, daß die Morgenstunde Gold im Munde hat?“

Das war ja sein eigen Sprichwort, und so antwortete er rasch: „Freilich ist das wahr.“

„Vater!“ riefen wir nun alle Vier zugleich, „wie früh müssen wir all' Tag aufstehen, daß Ihr uns das weiße Zicklein gebt?“

Auf diese geschäftliche Wendung schien der Vater nicht gefaßt gewesen zu sein. Da er aber von unserem Vorhaben, dem Better Jok das Zicklein zuzueignen, hörte, so bedingte er, ein halb Stündlein früher aufzustehen jeden Tag, und trat uns das liebe Thierchen ab.

Das Zicklein gehörte uns. Wir beschloffen einstimmig, schon am nächsten Morgen noch vor des Better's Aufstehzeit — und das war viel gesagt — aus dem Neste zu kriechen, das Zicklein mit einem rothen Halsband zu versehen und es ans Bett des alten Jok zu führen, ehe dieser noch seinen langen, grauen Pelz, den er Winter und Sommer trug, auf den Leib brachte.

So unser heilig Vorhaben.

Aber am anderen Tage, als uns die Mutter weckte und wir die Lider aufschlugen, schien uns die Sonne mit solcher Gewalt in die Augen, daß wir dieselben sogleich wieder schließen mußten, bis die Mutter mit ihrem Kopftuch das Fenster verhüllte.